



Kompost lässt sich im Gartenbau einsetzen, wenn man die Zusammensetzung kennt und gezielt anwendet.

Foto: Imago

Kompost setzt maßgeschneiderte Akzente

EU-Projekt Soilcom zeigt auf Feldtag verschiedene Einsatzmöglichkeiten

Kompost ist ein guter organischer, humusaufbauender Dünger. Für Freilandflächen ist er gut einsetzbar, außerdem ist er für Topfpflanzen als Zuschlagsstoff geeignet, allerdings aber mit Vorsicht einzusetzen.

Christopher Meyns setzt bei seinen Freilandrosen Kompost ein. Auf seinem Familienbetrieb in Ochsenwerder im Osten Hamburgs, in den Vier- und Marschlanden, kultiviert er neben 4 ha Rosen im Freiland noch einen weiteren Hektar unter Glas, wo in Töpfen klassische Balkonpflanzen gezogen werden: Petunien, Geranien und Begonien. Hinzu kommt noch eine Wechselfläche von etwa 1 ha, wo der 31-jährige Gärtner Schnitt-Chrysanthenen erntet.

Sofortiges Einarbeiten

Während des Feldtages 2023 im Rahmen des EU-Interreg-Nordsee-region-Projektes Soilcom zeigt sich Meyns mit der Kompostgabe, die ihm das Biogas- und Kompostwerk Bützberg bereitstellt, durchaus zufrieden. Bis zu einer Schicht von etwa 5 cm (rund 30 t TM/ha) hat er in diesem Frühjahr auf einer Fläche mit neu gepflanzten Rosenflächen Kompost ausgebracht. Allerdings empfiehlt er ein sofortiges Einarbeiten des organischen Düngers, weil dieser in der Einmalverwendung bei Regen stark verkleben und verdichten kann. Der Salzgehalt von 3,5 g/l stellt für seine Rosen unter freiem Himmel keinerlei Problem dar; auch die Stickstofffracht ist gar kein Problem, weil der Stickstoffbedarf in den Rosenkulturen ohnehin recht hoch ist, da die Pflanzen jährlich drei Mal geerntet werden. Bei den Phosphatgehalten ist dagegen eine gewissen Vorsicht geboten, um keine Anreicherung in den Marschenböden zu verursachen. Auch mit den pH-Werten der Komposte hat der Rosenzüchter bei seinen Böden mit pH-Werten über 6 keine Schwierigkeiten.

Obgleich die Kompostgaben offenbar auf dem Betrieb Meyns gut funktionieren, heißt dies aber nicht, so Sascha Gohl von der Landwirtschaftskammer Hamburg, dass man als Abnehmer des organischen Düngers gutgläubig werden solle. „Ich kann nur jedem Gartenbaubetrieb empfehlen, alle Inputstoffe, die sie auf ihrem Acker oder im Gewächshaus ausbringen, immer kritisch unter die Lupe zu nehmen. Da hat es schon böse Überraschungen gegeben, auch bei Pflanzsubstraten von namhaften Herstellern“, warnt Gohl. „Daher ist eine günstige Chargenkontrolle eine lohnende Aktion und spart unter Umständen den Verlust von tausenden wertvollen Pflanzen.“

Auf dem zweiten Betrieb des Feldtages, bei Kai Burmester, ebenfalls Ochsenwerder, werden die Kulturen ausschließlich in Töpfen gezüchtet. Auf dem Betrieb mit EU-Ökozertifikat wird ein Sortiment von rund 50 Pflanzenarten herangezogen, die Hälfte davon sind Gewürze und Kräuter, die andere Hälfte Zierpflanzen. Die Ware wird vermarktet an eine große Handelsfirma für Blumen und Zierpflanzen. Burmester setzt als Substrat eine Spezialmischung von Floragard ein, diese besteht aus 15 % Kompost, 20 % Holzfaser und einem großen Rest Torf. Die eingesetzten Töpfe seien laut Hersteller kompostierbar. Letzteres wird von den Komposterzeugern sehr kri-



Christopher Meyns setzt bei seinen Freilandrosen rund 30 t TM/ha Kompost ein.



Kai Burmester zieht seine Kulturen ausschließlich in Töpfen, wie in diesem Gewächshaus Chilipflanzen. Dazu nutzt er eine Spezialmischung aus 15 % Kompost und 20 % Holzfaser.

Fotos: Dierk Jensen

tisch beübt, weil diese Materialien in der Vergangenheit in gängigen Kompostierungszeiten nicht ausreichend beziehungsweise kaum verrotteten.

Ersatz für Torf

Thomas Förster, Fachberater bei der Floragard Vertriebs GmbH, schilderte in der anschließenden Diskussionsrunde die Herausforderungen, denen sich Erdenhersteller gegenwärtig bei der Fertigstellung von Substraten zu stellen haben. Er sagte, Torf könne nur durch intelligente Mischungen alternativer Ausgangsstoffe in größeren Mengen im Substrat ersetzt werden. Kompost in geeigneter Qualität spielt dabei gerade im Pflanzenanbau nach ökologischen Kriterien eine zentrale und funktionale



Bio-Landwirt Maurice Blank nutzt Kompost auf seinem Gartenbau- und Landwirtschaftsbetrieb.

Rolle. Durch den begrenzten Wurzelraum in der Topfkultur, welcher den Pflanzen im Vergleich zu einer Anwendung im gewachsenen Boden zur Verfügung steht, könne auch nur ein kleiner Teil der am Markt befindlichen RAL-gütegesi-

cherten Komposte im Bereich qualitativ hochwertiger Kultursubstrate Verwendung finden.

Unterdessen sieht Bio-Landwirt Maurice Blank große Chancen im Einsatz von Komposten, um regionale Kreisläufe zu schließen. Auf seinem 40 ha großen Gartenbau- und Landwirtschaftsbetrieb in Lemsahl am östlichen Stadtrand von Hamburg bringt er regelmäßig Komposte aus dem Biogas- und Kompostwerk Bützberg auf seine Äcker, auf denen er in breit gefächerten Fruchtfolgen unter anderem Kürbisse, Kartoffeln und Leguminosen anbaut.

Wichtiges Produkt

Fazit vom Feldtag innerhalb des EU-Projektes Soilcom (an dem neben Bützberg, TU Hamburg und

niederländischen, schottischen und belgischen Akteuren auch die Universität von Aarhus und das dänische Unternehmen HortiAdvice beteiligt sind): Komposte sind in hoher Qualität und in „Zeiten rascher Bodendegradation“ in der ganzen Nordseeregion ein wichtiges organische Produkt. Sie schließen regionale Stoffkreisläufe und können, am besten maßgeschneidert, positive Akzente in der Anwendung sowohl in Landwirtschaft als auch teilweise im Gartenbau geben. Und zwar hinsichtlich der Bodenfruchtbarkeit, der phytosanitären Wirkung, der Düngerleistung und auch hinsichtlich des Humusaufbaus. Wie auch immer: Für Biolandwirt Maurice Blank ist Kompost der Garant für gute Ernten – beispielsweise bis zu 60 dt Hafer auf seinem Acker. Dierk Jensen

AquaVentus erhält Rückenwind vom Bundestag

10 Gigawatt Offshore-Wasserstoff-Produktion in der deutschen Nordsee

Mit dem Antrag zur „Maritimen Souveränität in der Zeitenwende“ beschloss der Bundestag in der letzten Sitzungswoche vor der Sommerpause grundlegende Forderungen von AquaVentus und schafft hiermit eine nachhaltige Perspektive für die Offshore-Wasserstoff-Industrie.

Das Abgeordnetenhaus fordert mit dem Antrag die Bundesregierung auf, eine begrenzte Anzahl weiterer Flächen auf Basis der Ausbauziele für die Offshore-Wasserstoffherzeugung von mindestens 10 GW auf See in der ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) auszuweisen, die infrastrukturellen Voraussetzungen für den Abtransport des erzeugten Wasserstoffs zu schaffen sowie die Netze und Pipelines so zu ertüchtigen und auszubauen, dass der Erneuerbare Strom möglichst nicht abgeregelt werden muss beziehungsweise den Ausbau von Elektrolyseuren auf See voranzutreiben, um den überschüssigen Strom direkt vor Ort in Wasserstoff umzuwandeln, der dann im Gasnetz abtransportiert werden kann.

Der Antrag von SPD, Grünen und FDP sowie des Abgeordneten Stefan Seidler (SSW) steht beim Bundestag unter t1p.de/4ca9b

„Dieser Antrag ist die direkte Antwort des Deutschen Bundestags auf den branchenweiten Appell der Offshore-Wasserstoffwirtschaft vom Mai zur Schaffung einer nachhaltigen Perspektive für diese junge, aber richtungsweisende Technologie zur gesicherten heimischen Produktion von Grünem Wasserstoff“, sagt Robert Seehawer als Geschäftsführer des AquaVentus Fördervereins.

„Die Stärkung der maritimen Wirtschaft ist für den Ausbau der Offshore-Wasserstoffenergie unerlässlich, zumal dieser mit der gesamten Offshore-Wind-Industrie im Einklang zu erfolgen hat. Die Herausforderungen sind enorm, aber machbar, wenn die Politik



Die AquaVentus Initiative hat das Ziel, 1 Mio. t Grünen Wasserstoff pro Jahr aus Windenergie auf der Nordsee zu erzeugen und per Pipeline an Land zu transportieren. Mehr als 100 Unternehmen, Organisationen und Forschungsinstitute entlang der gesamten Wertschöpfungskette setzen hiermit Maßstäbe. Grafik: AquaVentus / Jakob Martens

weiterhin klaren Umsetzungswillen zeigt.“ Die AquaVentus Initiative hat das Ziel, 1 Mio. t Grünen Wasserstoff pro Jahr aus Wind-

energie auf der Nordsee zu erzeugen und per Pipeline an Land zu transportieren. Der Appell ist unter t1p.de/2s8kn abrufbar. pm

— Anzeige —



Wir suchen Pachtflächen für Solarparks ab 3 ha.

Bevorzugt auf Weissflächen, an Autobahnen und Bahntrassen nach EEG. Zusätzlich suchen wir Dachflächen/Dachsanierung zur Pacht ab 800 m²

M. Dührsen. www.srsnord.de. Tel.: 01 60/98 49 42 08 oder info@srsnord.de